



Vielfalt vs. Einfachheit

Um alle interessanten Orte in Berlin wenigstens einmal gesehen zu haben, reicht ein Leben nicht aus. Kennen Sie das **Xelor Kesselhaus** im tiefsten Neukölln? Keine besonders attraktive Gegend, aber mit einer Musikhalle, in der jeden Donnerstag **DON Jovi**, nicht zu verwechseln mit dem Rockstar **Bon Jovi**, zu einer Jam Session einlädt. „Eine Jam Session ist ein ungezwungenes, gemeinsames Musizieren in jeder beliebigen Besetzung und Instrumentierung.“

Die Veranstaltung, zu der **STADT UND LAND** in dieser Woche am Mittwoch vor DON Jovi's donnerstäglicher Session einlud, war so etwas ähnliches, bloß ohne Musik, dafür mit vielen Worten, ungezwungen und gemeinsam, allerdings in keiner beliebigen Besetzung, sondern mit ausgewählten Mitwirkenden, allesamt Experten in ihrem Fach. Zu einer Jam Session gehört immer eine „opener-band welche den Abend mit einem eigenen Set (30-60 Minuten) eröffnet.“ In diesem Fall war es eine Keynote, dargeboten vom ehemaligen Bundespräsidenten **Christin Wulff**, der sich in 30 Minuten mit einem der emotionalsten Themen in unserem Land beschäftigte, das Zusammenleben mit den Zuwanderern.



STADT UND LAND-Chef **Ingo Malter** begrüßte **Christian Wulff** am Eingang zum Kesselhaus.

Vieles von dem, was Wulff vortrug, klang wie hinreichend bekannte Floskeln. Aber, Sätze wie den folgenden kann man gar nicht oft genug aussprechen: „Vielfalt ohne Regeln, bedeutet Anarchie, Einfachheit bedeutet Stillstand, Vielfalt mit Regeln bedeutet Zukunft, Einfachheit bedeutet Rückschritt.“ „Der Abend muss besser werden als viele Talk-Shows“, wünschte sich Wulff einleitend. Sein Wunsch wurde wahr, was vor allem daran lag, dass nicht **Markus Lanz**

oder **Sandra Maischberger** mit der Moderation der anschließenden Diskussion betraut worden waren, sondern **Volker Wieprecht**. Warum ist es so schwer zu begreifen, dass unser Land Einwanderung braucht, fragt sich seit langem der Autor dieses Beitrages, der an dieser Stelle oft erwähnt hat, auf welche Menschen er ohne Einwanderung verzichten müsste, vom Zahnarzt über die Wäscherei und Apothekerin bis zum Griechen, Italiener und Kroaten in den Lieblingslokalen im Kiez.



Rund 100 Gäste waren der Einladung von **STADT UND LAND** ins Neuköllner Kesselhaus gefolgt.

Die Berichterstattung über Einwanderung und den Zustrom von Flüchtlingen wird immer reißerischer, beklagt Wulff und weist auf die kürzlich veröffentlichte Kriminalstatistik hin. Diese weist einen Anstieg in der Gruppe der Ausländer auf, ohne zu berücksichtigen, dass durch den Anstieg der Zahl von ausländischen Menschen leider zwangsläufig auch die Zahl von Straftaten gestiegen ist. Die meisten Kriminellen sind immer noch die ethnischen Deutschen.

Christian Wulff, der vor seiner kurzen Präsidentschaft, die von 2010 bis 2012 währte, Ministerpräsident von Niedersachsen und CDU-Politiker war, ging in seinem Vortrag mit den Parteien hart ins Gericht. „Die immer weniger, immer älteren Mitglieder der Parteien haben einige schwerwiegende Fehler gemacht, und haben die jungen Medien verpennt, im Gegensatz zu anderen.“

Muslimen, so Wulff, werden häufig nur in Zusammenhang mit Clankriminalität und Terrorismus wahrgenommen. Selten spricht jemand über die 5.000 muslimischen Soldaten in der Bundeswehr oder darüber, dass jedes fünfte Mitglied beim Deutschen-Fußball-Bund Einwanderer ist. Wulff beklagt, dass das Wir-Gefühl fehle. Ein beliebter, aber äußerst diskriminierender Satz einem Einwanderer gegenüber ist: „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ Ja, besser als viele Deutsche, die im Gegensatz zu den Einwanderern nicht studiert haben. „Wenn morgen alle Menschen mit Einwanderergeschichte die Arbeit niederlegten,



stünde unser Land komplett lahm da.", so Wulff. Es sei ein Irrglaube anzunehmen, dass für Einwanderer Deutschland das Land ihrer Träume ist. Eine Studie in 53 Ländern mit der Frage, wo man gern leben möchte, hat Deutschland auf den 49. Platz befördert. Deutschland sei unfreundlicher geworden, es gebe zu viele kulturelle Hürden und eine völlig fehlende Infrastruktur. Das merken vor allem Geflüchtete aus der Ukraine, deren Angaben sich auf ihrem Handy befinden und die sich bei uns einem Berg von Papier-Formularen ausgesetzt sehen. **Viele Einwanderer gehören nach der Studie in Deutschland zu den unglücklichsten und einsamsten Menschen weltweit.**



Christian Wulff berichtete von seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Stiftungsrats der Deutschlandstiftung Integration. 1.700 Stipendiaten aus 105 Ländern betreut die Stiftung. Bei allen bedurfte es eines Menschen, der sie angespornt und motiviert hat, etwas aus ihrem Leben zu machen. Er nennt das Beispiel der zwölfjährigen Felor, die aus dem Iran nach Deutschland kam. Ein Lehrer hat ihr zugesprochen, den Weg der Bildung und Integration zu gehen. Der heute 86 Jahre alte Mann lebt glücklich und zufrieden in einem Seniorenheim und freut sich, dass ihm das bei Felor gelungen ist. **Dr. Felor Badenber**g ist heute übrigens Berlins Justizsenatorin.

Die Frage, wie wir mit Zuwanderern umgehen, ist offen. Zu viele Menschen ignorieren die Zuwanderer, anstatt auf sie zuzugehen. **Die Aussage, dass die Flüchtlingswelle 2015 die Mutter aller Probleme sei, ist verheerend und objektiv falsch.** „Die konservativen Parteien haben in der Diskussion um Asylrecht und Migration dazu beigetragen, dass die Themen Einwanderung und Multikulturalismus heute noch ideologisch seien. Das Agieren der konservativen Parteien kann man als Politikversagen bezeichnen. Somit habe sich die Verweigerung, mit diesen Themen rechtzeitig, pragmatisch und lösungsorientiert

zu widmen, zum Aufstieg der AfD beigetragen.“, zitiert Wulff einen Historiker. Wulff endete seinen Vortrag mit dem Titel des Buches von **Elif Safak** „Hört einander zu!“



Dr. Armin Langer, DAAD-Assistenzprofessor am Center for European Studies an der University of Florida, Publizist, Philosoph und Rabbiner, **Güner Balci**, Journalistin, Schriftstellerin, Dokumentarfilmerin und Integrationsbeauftragte von Neukölln, **Silke Zimmermann**, stellvertretende GESICHT ZEIGEN e.V., Moderator **Volker Wieprecht**, **Christian E. Weißgerber**, Kulturwissenschaftler, Bildungsreferent, Autor und Aussteiger aus der Neonazi-Szene, **Ingo Malter**, Geschäftsführer der STADT UND LAND, v.l.n.r. Alle Fotos: STADT UND LAND Christian Kruppa.

Die hochkarätig besetzte Diskussionsrunde hätte es ebenso wie der Vortrag von **Christian Wulff** verdient, ausführlich behandelt zu werden, was aus Platzgründen leider nicht möglich ist. Festzuhalten bleibt, dass sich alle einig darüber waren, mehr für eine bessere Integration tun zu müssen. Besonders bemerkenswert war der Beitrag von **Christian E. Weißgerber**, wie es ihm gelungen ist, aus der Neonazi-Szene auszusteigen. Einen wichtigen Beitrag leistete dazu sein Studium, verbunden mit der Erkenntnis, dass sein Platz nicht dort sein könne.

In die Diskussion schalteten sich auch einige Mieter:innen der STADT UND LAND ein und brachen die Problematik auf das konkrete Zusammenleben in einer Wohnanlage runter. Es müssen mehr Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden. Richtig. **Ingo Malter** dämpft. Diese gab es, sind aber nicht angenommen worden. Als jemand, der selbst in einer Wohnanlage mit über 300 Einheiten wohnt, weiß ich, wie schwer es ist, Kontakt aufzunehmen. Höchstens Mal, wenn beim Nachbarn ein Päckchen abgegeben wurde. Meiner unmittelbaren Nachbarin begegne ich auf dem Flur vielleicht viermal im Jahr. Die Zeit, wo es noch Waschkeller in den Wohnanlagen gab, in denen sich viele Mieter trafen, ist vorbei. Jeder hat heute seine eigene Waschmaschine. Es ist lobenswert, dass sich STADT UND LAND nicht allein auf das Vermieten von Wohnungen konzentriert, sondern auch um das Zusammenleben der Mieter.

Ed Koch